

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDBA Deutsche Literatur**

**Nachlaß**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 18-2** *Nachlassbewusstsein* : Literatur, Archiv, Philologie 1750 - 2000 / hrsg. von Kai Sina und Carlos Spoerhase. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2017. - 448 S. : Ill. ; 22 cm. - (Marbacher Schriften ; N.F. 13). - ISBN 978-3-8353-1900-4 : EUR 39.90  
[#5299]

Was passiert mit einem Dichternachlaß, warum gibt es überhaupt so etwas? Und wie verändert sich der Umgang mit solchen Nachlässen, vor allem auch in der letzten Zeit, in der es auch immer mehr Vorlässe gibt, also Teilkonvolute von Autoren, die schon zu ihren Lebzeiten als archivwürdig betrachtet werden oder die sich selbst als solche Autoren sehen möchten? Daß sich solche Fragen über einen längeren Zeitraum sinnvoll untersuchen lassen, demonstriert der vorliegende Sammelband,<sup>1</sup> der mit der Zeit um 1750 einsetzt, und dann an verschiedenen Beispielen zeigt, in welchem Zusammenhang Nachlässe und editorische Praktiken stehen.

17 Aufsätze versuchen, das wichtige Thema auf der Basis von im September 2013 gehaltenen Vorträgen in Marbach zu encadrieren. Es versteht sich von selbst, daß Marbach als Ort des Literaturarchivs ein optimaler Tagungsort ist, wenn es um Nachlässe geht, die allerdings heute oft auch schon (Teil-)Vorlässe sind. Aber auch die zeugen ja von einem nicht geringen Nachlaßbewußtsein. Der Band zeichnet auch die mit dem 19. Jahrhundert beginnende Professionalisierung des Nachlaßwesens nach, was eben auch mit der Einrichtung von allerlei Archiven einhergeht und zudem nicht ohne Auswirkung auf den Autographenmarkt ist, wenn Nachlässe aus verschiedensten Gründen zersplittert wurden. Die Herausgeber Kai Sina und Carlo Spoerhase<sup>2</sup> konstatieren: „Spätestens seit Dilthey muss ein Autor von Rang davon ausgehen, dass seine nachgelassenen Papiere zum Gegenstand archivarischer Bewahrung und Erschließung sowie literaturwissenschaftlicher Erforschung werden, was verschiedene Strategien der Vorsorge nahelegt“ - und sie verweisen dann auf das Beispiel Kafkas, das dies besonders anschaulich demonstriert (S. 15). Für die Literaturwissenschaftler

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1100188134/04>

<sup>2</sup> Von ihm liegt jetzt vor: *Das Format der Literatur* : Praktiken materieller Textualität zwischen 1740 und 1830 / Carlos Spoerhase. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2018. - 808 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-8353-3103-7 : EUR 49.90. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1148144064/04>

bzw. die Literaturwissenschaft ergebe sich daraus ein Problem, denn das, was sich Dilthey einst davon versprach, hinter die gedruckten Texte schauen zu können, bleibt nicht unverändert, wenn die Autoren darum wissen, daß man sie und ihr Werk erforschen wird: „Die 'echten' und 'wahrhaftigen' Zeugnisse eines gelebten Lebens erweisen sich aus dieser Perspektive als Objekte der schriftstellerischen Vorausschau, Reflexion und Planung, ja mitunter sogar der künstlerischen Bearbeitung“ (S. 15).

Ein erster Teil bringt Systematische Studien (was so aber nicht im Inhaltsverzeichnis steht, sondern nur im Buchtext selbst (S. 19). Hier findet man die ersten vier Beiträge von Spoerhase, Sina, Ulrich von Bülow und Rüdiger Nutt-Kofoth, die sich mit grundlegenden Fragen der Nachlaßbildung befassen und auch die Auswirkungen auf spätere Editionen einbeziehen. Der zweite Teil (ebenfalls nicht im Inhaltsverzeichnis ausgewiesen) bringt Historische Studien und liefert nun eine Fülle an teils ausführlich dargestellten Aspekten zur Nachlaßgestaltung, angefangen mit Goethe (Dirk Werle, Christiane Holm). Katrin Dennerlein geht den Perspektiven Lessing und seiner Freunde und Zeitgenossen auf den Nachlaß des Autors nach. Das ist deswegen von Interesse, weil Lessing selbst, trotz seines intensiven Arbeitens mit allerlei Nachlaßmaterialien aus der Wolfenbütteler Bibliothek und anderen Quellen (z.B. Reimarus<sup>3</sup>), seine eigenen Manuskripte in den meisten Fällen wohl lieber unveröffentlicht gesehen hätte. Katrin Dennerlein verfolgt auf lehrreiche Weise die Nachlaßproblematik bei Lessing, die Umstände der Sicherung des Nachlasses und die Editionspraktiken seines Bruders Karl oder seines Freundes Johann Joachim Eschenburg, die vor allem bei zuvor ungedruckten Texten von heutigen Editionspraktiken abwichen. Karl publizierte auch Texte aus dem Nachlaß, von denen er selbst glaubte, daß Gotthold ihre Veröffentlichung nicht gewünscht hätte, die aber doch aufschlußreich waren, weil sie die Vorstellung vom Genie konterkarierten.

Gleichfalls von großem Interesse sind die Ausführungen von Kaspar Renner in einem langen Aufsatz über *Nachlassbewußtsein und Werkpolitik in der Familie Herder*, ein Thema, das Christian Benne am Beispiel Jean Pauls weiterführt und schließlich in unterschiedlicher Perspektivierung bei Autoren wie Novalis (Christopher D. Johnson), bei weniger bekannten Autorinnen des Realismus (Katja Mellmann) oder dem Berliner literarischen Verein Tunnel über der Spree (Roland Berbig) diskutiert wird. Weitere Autoren, auf die eingegangen wird, sind Gottfried Keller (Jan Behrs), Dilthey (Tom Kindt), Georg Heym (Alexander Nebrig), Peter Rühmkorf (Philipp Böttcher) und Friederike Mayröcker (Klaus Kastberger), so daß ein vielschichtiges Panorama entsteht, das sicher noch durch manche andere Beiträge ausgebaut werden könnte.<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> Das Reimarus-Manuskript der Apologie erhielt Lessing aber natürlich nicht von den *Geschwistern* des Reimarus, sondern von dessen Kindern (S. 160).

<sup>4</sup> Vgl. etwa: ***Nachlassbewusstsein, Nachlasspolitik und Nachlassverwaltung bei Gerhart Hauptmann*** / von Janine Katins-Riha. - Berlin : Erich Schmidt, 2017. - 135 S. ; 24 cm. - (Veröffentlichungen der Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft e.V. ; 16). - ISBN 978-3-503-17499-7 : EUR 39.95. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1131887530/04>

Es handelt sich bei diesem Band um eine spannende Sammlung, weil man aus der Perspektive des Nachlasses bzw. des Nachlaßbewußtseins noch einmal neu über die Bedingungen nachzudenken angeregt wird, unter denen Autoren kanonisch und / oder Gegenstand akademischer Forschung werden.

Wie leider immer in dieser Reihe, fehlt auch diesem Band ein Personenregister. Bei einem Band diesem Umfangs ist dies in jedem Fall ein Manko, das die archivalische Nutzbarkeit einschränkt (wenn man hier einmal das Buch als Archiv betrachten will), denn es kommt ja häufig vor, daß man sich rasch darüber informieren möchte, ob eine bestimmte Person irgendwo auftaucht, selbst wenn es sich für andere Nutzer um eine marginale Sache handeln sollte. Das ist für die heute beliebte Netzwerkforschung aber alles andere als marginal, wo es darum geht, ein möglichst genaues System der Beziehungen zu rekonstruieren, einschließlich der Bemühungen um Nachlässe und posthume Werkeditionen.<sup>5</sup>

Till Kinzel

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9100>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9100>

---

<sup>5</sup> Das Thema wird aktuell auch im folgendem Sammelband behandelt: **Archive für Literatur** : der Nachlass und seine Ordnungen / hrsg. von Petra-Maria Dallinger, Georg Hofer und Bernhard Judex. Unter Mitarbeit von Stefan Maurer. - Berlin : De Gruyter, 2018. - 228 S. : Ill. - 23 cm. - (Literatur und Archiv ; 2). - ISBN 978-3-11-059196-5 : EUR 69.95. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1151896780/04> - Open acces: <https://www.degruyter.com/viewbooktoc/product/502116>